

Alban Stolz [Schluss]

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 34

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogische Blätter.

Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einfiedeln, 21. August 1908. || Nr. 34 || 15. Jahrgang.

Redaktionskommission:

H. Rector Keiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die H. Seminar-Direktoren Jakob Grüniger, Rickenbach (Schwyz), und Wilh. Schnyder, Nigirich, Herr Lehrer Jos. Müller, Goshau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einfiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Anserat-Aufträge aber an H. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Portozulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlags-Handlung Einfiedeln.

Inhalt: Alban Stolz. (Mit 3 Bildern.) — Vereinschronik. — Erziehung zur Wahrhaftigkeit. — Pädagogisches Allerlei. — Aus Kantonen und Ausland. — Humor. — Einladung an die Herren Lehrer. — Inserate.

Alban Stolz.

(Schluß.)

Der Abschluß der Artikel-Serie über den Hg. Alban Stolz anläßlich der 100 Jahrfeier von dessen Geburtstag hat sich bedenklich verzögert. Es drängte diese und jene Arbeit zur Aufnahme in unser Organ, und es trat dies und jenes hemmend in den Weg, um das Lebensbild abzuschließen. Endlich sei es. Alban Stolz als Schulmann. — Es kann einer den Titel eines Schulmannes im besten Sinne des Wortes vollauf verdienen, auch wenn er nicht einmal aktiver Lehrer gewesen ist. Es sei erinnert an Dr. Kolsuz und an Pfarrer Pfister, diese beiden bestverdienten Urheber der ersten Ausgabe der bekannten pädagogischen Enzyklopädie. Beide gehören unter die Rubrik Schulmänner und haben sich den Rang in dieser Ehrenhalle vorab schriftstellerisch verdient. Auch von diesem Gesichtspunkte aus muß selbst ein Gegner von Alban

Stolz ihn in dieser Ruhmeshalle berechtigt gelten lassen. Seine „Kalender“ allein bilden eine wichtigste und wirksamste Leistung in erzieherischer Richtung, bieten eine Unmasse edelster und unverwundlichster Samenkörner für den Erzieher. Echt erzieherisch wirkt es, und echt schulmännischen Geist verrät es, wenn A. Stolz nach Erscheinen des



Alban Stolz.

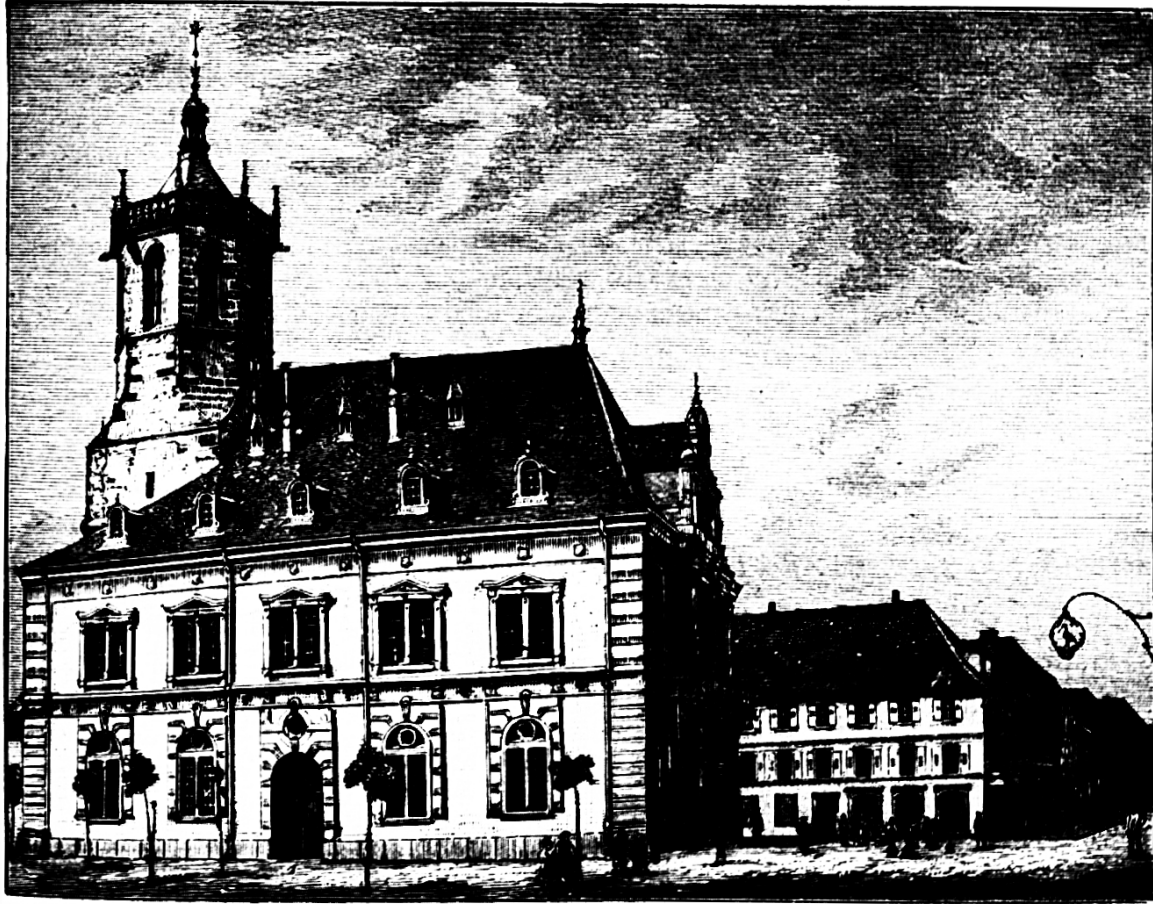
ersten Kalenders, der in der sog. gebildeten Welt schrecklich Staub aufwarf und alle liberalen Tintenfässer ins Wackeln brachte, meinte:

„Ich halte diese Anfechtungen für eine Wohltat Gottes, teils um aufsteigende Eitelkeit auszulöschen und teils um der Arbeit auch das Verdienst einigen Leids beizufügen.“

Der Geist der Demut und der Selbstüberwindung, der aus diesen Worten spricht, ist gewiß der Geist

echter und unverfälschter Erziehung, der Geist des größten Schulmannes, des Erziehers der Gesamtmenschheit. Aber die Kalender lassen auch sonst erkennen, daß ihr Autor ein Schulmann, ein Erzieher ist; denn sozusagen alle hatten spezifisch volkerzieherische Titel, ev. volkerzieherischen Grundcharakter. J. B. Wachholder-Geist gegen die Grundübel der Welt: Dummheit, Sünde und Elend — Mixtur gegen die Todesangst, Menschengewächs zc. So waren wohl alle dem täglichen Leben mit all' seinen Bedürfnissen und mit all' seinen Verlehrtheiten abgelauscht und auch darauf abzielend, dieses Leben des Einzelnen zu leiten, zu beeinflussen und zu korrigieren. Alle seine Kalender waren recht eigentlich Erziehungsschriften für Einzelindividuum und Familie, Erziehungsschriften, deren Wahrheiten drastisch, derb und

unverfälscht geboten waren, aber gleich dem grollenden Donner des Himmels auf den lesenden und denkenden Einzelmenschen wirkten. Auch die bilderreiche Sprache, die er gebrauchte, verriet den Volkspsychologen, den feinen Kenner der Volksseele. Rümpfte auch mehr als ein Parfümierter, der sich zu den Gebildeten und zu den Psychologen zählte, verächtlich die Nase ob Stolzens plastischer Darstellung, die Wirkung von Stolzens Schriften war eineweg erzieherisch bedeutungsvoll, und die ganze Darstellung ließ immer den praktisch angelegten Schulmann



Geburtshaus von Alban Stolz.

erkennen. So dürfen wir ohne Bedenken erklären, aus Stolzens Kalendern und aus allen seinen vielen Schriften guckt immer und immer wieder der Volkserzieher, der Schulmann mit weitem Blick, mit offenem Auge für Licht und Schatten und mit hingebungsvollem Herzen an seine Schülerswelt, an die ganze hilfsbedürftige Menschheit. Domkapitular Dr. Jak. Schmitt legt uns ein ungefähr gleiches Geständnis ab von der erzieherischen Bedeutung und der plastischen Anschaulichkeit der Stolzen'schen Schreibweise, wenn er sagt:

„Und so begann ich die Schriften von Stolz zu lesen, insbesondere seine Kalender. Dieselben hatten nicht nur für meine Seele in religiös-asketischer

Sinnsicht eine gute Wirkung, sondern machten auch nach anderen Richtungen auf mich einen guten Eindruck. Zunächst erinnere ich mich ganz gut, daß es mir dort zuerst klar wurde: es gibt auch eine Poesie in Prosa; und daß die Naturschilderungen und Gemälde der Seelenzustände, die prächtigen Bilder und Gleichnisse mein Gemüt mehr ergriffen, erfreuten und erwärmten als viele andere hervorragende Geistesprodukte, die ad hoc empfohlen wurden. Dann merkte ich heraus: das ist einmal ein Schriftsteller, der originell ist, der aus dem Schatz seines Herzens schreibt, der die Sprache in seiner Gewalt hat, der nicht Sklave ist des Herkommens in der Schreibweise, sondern der neue Bahnen bricht und die Sprache zwingt, seinen Ideen dienstbar zu werden und sie so auszudrücken, wie sein origineller Genius sie konzipiert hat. Ferner imponierte mir die ungewöhnliche Kraft, Klarheit und Popularität, die in den Kalendern mir entgegentrat. Da waren keine abstrakte Phrasen, keine allgemeine, unverständliche Sätze, keine matte und schwächliche Motive; da war alles so klar dargestellt, so konkret, so anschaulich, gleichsam in Bildern illustriert, alles so psychologisch, ich möchte sagen berechnet, um den Willen an seinen angreifbarsten Punkten zu packen, bald auf die zarteste und lieblichste Weise durch die edelsten Gefühle ihm beizukommen, bald durch die Erweckung der stärksten Affekte gleichsam gewaltig auf ihn einzuhammern, um ihn zu erschrecken, zu erweichen und fortzureißen, — daß ich mir sagen mußte: So muß man (soweit es jedem gegeben ist) zum Volke sprechen, wenn man von ihm verstanden werden und etwas ausrichten will. Das alles wurde mir aber noch klarer, als ich seine Vorlesungen hörte und seine Anweisungen studierte, wie man „den Armen das Evangelium verkünden“ solle. Ich kann deshalb wohl sagen, wenn es mir auch in etwa gelungen ist und gelingt, populär zu sprechen und zu schreiben, so danke ich's (nächst den Gaten, Tugungen und Gnaden Gottes) zum großen Teil den Anweisungen des sel. Stolz und besonders dem Studium seiner Schriften.“

So bezeichnet uns also auch Dr. Jak. Schmitt, dieser katechetisch so hochverdienende Priester, Stolz als einen Schulmann besten Klanges, als einen Erzieher intensiver Art speziell durch seine Schriftstellerei. —

Stolz war aber auch Schulmann, Erzieher in dem Sinne, daß er bei sich Einklehr hielt und begangene Mißgriffe offen eingestand. Der Eigendünkel macht den Schulmann, den Erzieher nicht aus, und wenn auch die heutige Seminarbildung vielfach noch so oft den Eigendünkel wuchern läßt; Demut und Einsicht stempeln zum Manne, also auch zum Schulmanne. Einige Belege von Stolzens Demut und Einklehr in sich. Als Stolz das Gebetbuch „Der Mensch und sein Engel“ drucken ließ, brachte er das Manuskript vorhin genanntem Domkapitular und namentlich dasjenige des im Buche enthaltenen Beichtspiegels. Der Herr tadelte ihm manches. So z. B. hatte Stolz geschrieben:

„Was du durch Arbeit am Sonntag erworben hast, ist ungerechtes Gut, und du mußt es zurückgeben, sonst erhältst du keine Verzeihung.“

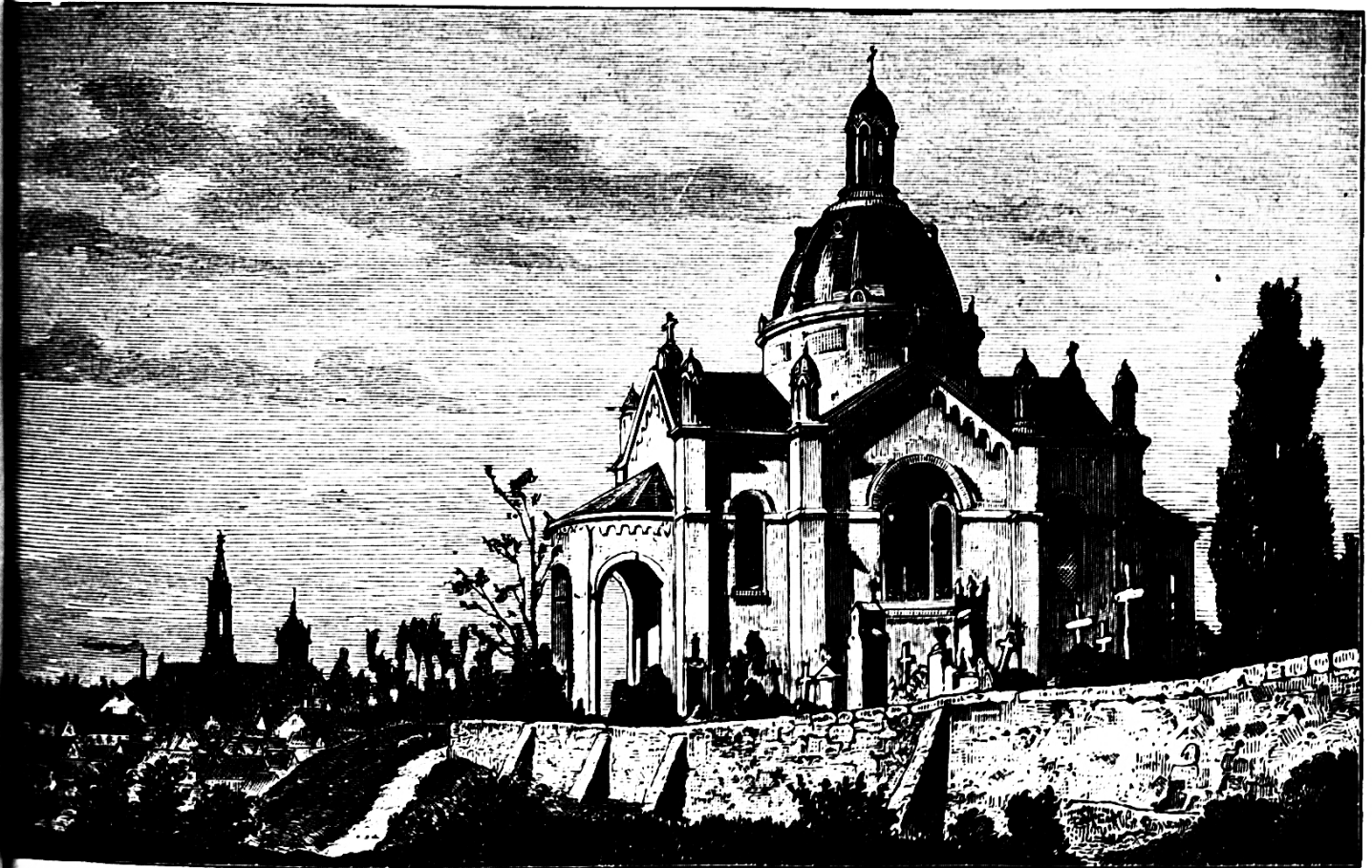
Dr. J. Schmitt machte ihm nun bemerklich, daß er kein Recht habe, eine solche Forderung zu stellen (höchstens könne der Beichtvater etwas Derartiges als Buße aufgeben). Um ihm die Unrichtigkeit ja recht deutlich zu machen, sagte Dr. Schmitt:

„Wem muß denn der Sonntagschänder das Erarbeitete zurückgeben? Wer hätte ein Recht darauf? Er hat ja niemand etwas geraubt oder einen Schaden zugefügt.“ „Ei was,“ antwortete Stolz, „Sie kommen mir da wieder mit Ihren scholastischen Distinktionen, auf die geb' ich nichts.“

Andern Tages kam er aber wieder und sagte:

„Sie, ich habe den Satz geändert, über den wir gestern uneins waren: ich habe gefunden, daß Sie doch recht haben.“ —

Gegen die Scholastik hatte Stolz gleich dem flg. Hirscher einen großen Widerwillen, ohne sie zu kennen. Nach und nach kam er aber



Grabkapelle in Bühl.

davon zurück, da ihm Belehrungen und Erfahrungen mehrfacher Art darüber zu teil wurden. Und so sagte er einst zu Dr. J. Schmitt:

„Ich habe gefunden, daß die Scholastik und die scholastische Methode doch auch ihre Berechtigung hat.“

Er nahm sogar keinen Anstand, als er darüber immer klarer geworden war, das Hirscher offen zu sagen, wiewohl er wußte, daß er damit nicht gut ankam. Er sagte daher eines Tages ganz unverfroren:

„Herr Geheimrat! Ich überzeuge mich immer mehr, daß jene, welche ihre Theologie nach scholastischer Methode studiert haben, viel gründlicher unterrichtet sind; und die nach der neuen spekulativen Methode gebildet wurden, wissen nichts.“

Diese Belege zeigen, daß er Schulmann und Erzieher auch an sich selbst sein konnte und stellenweise es auch tatsächlich war. —

Von seinen Vorlesungen als Universitätsprofessor sagt ein berühmter Schüler:

„An seinen Vorlesungen gefiel mir einmal die originelle und geistreiche Weise, wie er alles auffaßte und vorbrachte; sodann die tiefe Menschenkenntnis, die er bekundete; die Fälle aus dem praktischen Leben, die er überall einzuflechten und wodurch er die Theorie zu illustrieren mußte; der köstliche Humor, mit dem er seine Doktrin zu würzen verstand; besonders aber, daß er auch auf uns Studenten einzuwirken suchte, indem er mit Wärme und Begeisterung die Würde Wichtigkeit und Schwierigkeit unseres Berufes uns vor Augen stellte und dabei nicht versäumte, Streiflichter fallen zu lassen auf die Notwendigkeit, in intellektueller und moralischer Hinsicht uns tüchtig vorzubereiten und ein des künftigen Standes würdiges Leben zu führen.“ —

Stolz war weiterhin auch Schulmann und Erzieher in dem Sinne, daß er hie und da den Humor als lebendes Erziehungsmittel anwandte. Er ging vom Grundsatz aus, daß steter Ernst lähme und nur gesunde Abwechslung Geist und Leib frisch erhalte. Einst hatte ihm ein Theologe eine Predigt eingeliefert, in der er recht weitschweifig und breitspurig seinen Gegenstand behandelte. Unter anderem hatte er einen Passus, worin er den Heiland einführte, wie er die um seinetwillen leidende Seele tröstet, und zwar mit weitschweifigen Worten und Wiederholungen desselben Gedankens in anderer Form; dann schloß er mit den Worten: „So spricht der Herr.“ Stolz las nun den Passus vor und fügte kurz und trocken bei: „Nein, so spricht der Herr eben nicht.“ Nachdem das darob entstandene Gelächter sich gelegt, zeigte er dann, wie kurz, markig und substanzlös Jesus geredet, und welcher Fehler dagegen der junge Theologe sich schuldig gemacht. —

Ein andermal hatte eine Arbeit das Motto: „Krim“. (Damals — 1855 — wurde gerade in der Krim Krieg geführt.) Stolz las nun das Motto und setzte bei: „Der Verfasser scheint mit seinen Gedanken allerdings mehr in der Krim als bei seiner Arbeit gewesen zu sein.“ Dann wurde die schuldbare Nachlässigkeit des talentvollen, aber etwas trägen und leichtsinnigen Studenten unbarmherzig gegeißelt. So verstand er es, je nach der psychologischen Anlage des Einzelnen Humor und Ernst glücklich und erfolgreich zu verbinden. —

Von Stolz als Katechet und Gymnasiallehrer und von Stolzens Predigten, die jeweilen gediegen pädagogischen Charakter hatten, nichts mehr. Auch von seinen Tagebüchern, die in ungezählten Punkten den Schulmann und Volkserzieher charakterisieren, kein Wort. Als Katechet zeigte er u. a. scharfen pädagogischen Sinn und hohes Verständnis für seine Aufgabe dadurch, daß er sich namentlich intensiv mit der ersten

Klasse beschäftigte, weil ihn die Antworten der Kleinen so oft einen Einblick tun ließen in die Natur einer jungen Menschenseele. Er konnte auf diese Weise beim Religionsunterricht nicht nur lehren, sondern auch — lernen. —

Und so sei nun endlich von Alban Stolz Abschied genommen, indem nochmals seine Werke, erschienen bei Herder in Freiburg i. B., den Lesern warm empfohlen seien. — Er war ein Original erster Güte, deren unsere Zeit nötig hätte, für die sie aber zu — verbildet ist.

Gl. Frei.

Vereinschronik.

Mri. Die diesjährige Sommerkonferenz wurde am 5. Aug. im neuen Schulhause zu Bristen abgehalten. Bei der Sommertemperatur kostete es freilich manchen Schweißtropfen und manchen Seufzer der beleibteren Herren, bis sich alle endlich wohlbehalten bei Kollege Fedier zur Pension Bristen einfanden. Für Restaurierung der leiblichen Kräfte war aber bereits bestens vorgesorgt. Mit gebührender Rücksichtnahme auf die teuren Zeiten gab's sogar eine Teuerungszulage in Form einer feinen „Nidel“, was mit Applaus akzeptiert wurde. Nach Abwicklung dieses ersten Geschäfts ging's ins neue Schulhaus zur Konferenz. Als erstes Geschäft stand auf der Liste, Referat von H. Schulinspektor Zursluh, „Der Aufsatz in der Schule.“ H. Zursluh war der berufene Mann hierfür. Kann er doch als Inspektor von hoher Warte aus alles übersehen, Fehler und Mängel auf der einen Seite, wie die Vorzüge der einzelnen persönlichen Methoden auf der anderen. So konnte er auch Winke und Räte nach allen Seiten erteilen. An der Diskussion beteiligten sich die aktiven Lehrer recht fleißig, und manches Goldkörnchen kam auch so noch zu Tage. Für nächste Konferenz wurde als Frucht dieser Diskussion bestimmt das Thema: „Wie kann das Kind zum richtigen orthographischen Schreiben gebracht werden?“ Wieder etwas für die Praktiker.

Weiter wurde beschlossen, die Arbeiten für ein neues V. Schulbuch als Fortsetzung des von der Sektion herausgegebenen IV. Schulbuches an die Hand zu nehmen und wurde der Umfang der einzelnen Abschnitte bestimmt; Wünsche und Anregungen als begleitende Gedanken zu Händen der Redaktionskommission entgegengenommen. Die H. Lehrer Wipfli-Erfeld, Beeler-Bürglen und Dörrig-Wassen werden die Arbeiten sicher bestens besorgen, doch ist die Mitarbeit der übrigen Hrn. Mitglieder sehr willkommen.

Als nächster Konferenzort wurde das neue Schulhaus in Gurtellen-Wylen bestimmt. Noch wurden einige interne Vereinsgeschäfte erledigt, dann ging man mit dem Bewußtsein auseinander, wieder eine genussreiche und nützliche Tagung mitgemacht zu haben.
